

ERWAEGUNGEN  
ZUM  
MENSCHENSOHN=  
PROBLEM IN  
DANIEL 7.13

Qualifizierte Seminararbeit von Martin Hess

bei Prof. H. Wildberger 16. Jan. 1978

## INHALT

### TEIL I. DAS BUCH DANIEL ALS GANZES

1. Daniel - ein apokalyptisches Buch
2. Die literarische Struktur von Daniel
3. Die Zweisprachigkeit Daniels
4. Einheitlichkeit des Daniel
5. Traditionsgeschichtliches zu Daniel
6. Die Geschichtstheologie Daniels

### TEIL II. DAS KP. 7, IM BESONDEREN 7.13: DER "MENSCH"

1. Der Text
2. Die Einheitlichkeit von Dan. 7. Literarische Analyse
  - 2.1. Vergleich von Kp. 7 mit Kp. 2
  - 2.2. Wer ist als Verfasser, wer als Redaktor zu betrachten?
  - 2.3. Eine Art Phänomenologie des Kp. 7. Was besonders auffällt
  - 2.4. Folgerungen daraus für die Vv. 9 - 14
3. Verfasser, Ort und Zeit
  - 3.1. Datierung
  - 3.2. Abfassungsort
  - 3.3. Verfasser
4. Einer wie ein Mensch. Einzelexegese von Dan. 7. 9 - 14
  - 4.1. Zusammenfassung der bisher vorgetragenen Ergebnisse
  - 4.2. Was bedeutet "Einer wie ein Mensch"?
    - 4.2.1. Die Präposition "mit -  $\text{לִּי}$ "
    - 4.2.2. Die Wolken des Himmels
    - 4.2.3. Die Vergleichspartikel "wie -  $\text{כִּי}$ "
    - 4.2.4. Der Interpretationszusammenhang Dan. 7. 1 - 14
    - 4.2.5. Ein Vergleich mit Dan. 2
    - 4.2.6. Antwort auf die Frage 4.2.
  - 4.3. Herkunft der Vorstellung des "Menschen"
  - 4.4. Noch mehr Interpretatorisches zu Dan. 7. 9 - 14

5. Die Heiligen des Höchsten. Exegetisches zu Dan. 7. 15 - 28
  - 5.1. Sind die "Heiligen" Engel oder Menschen?
  - 5.2. Was bedeutet "heilig"?
  - 5.3. Die Aussage der Vv. 15 - 28 kurzgefasst
6. Die Eschatologie in Dan. 7
7. Konsequenzen für den "Menschensohn"
8. Forschungsgeschichtlicher Längsschnitt

### TEIL III. BIBLIOGRAPHIE

#### A. Gute und anregende Werke

1. Zu Dan. allgemein
2. Zum Menschensohnproblem in Dan.

#### B. Uebrige für die Arbeit berücksichtigte Werke

#### C. Weitere Werke

1. Kommentare
2. Uebrige Werke

### EINFUEGUNGEN

- Graphische Darstellung zum Aufbau des Danielbuches (nach S. 3)  
Graphische Darstellung zum Aufbau von Dan. 7 (nach S. 13)  
Tabellarische Zusammenfassung von Forschermeinungen (nach S. 30)

### ANMERKUNGEN (als Beilage)

## TEIL I. DAS BUCH DANIEL ALS GANZES

### 1. Daniel - ein apokalyptisches Buch

"Apokalyptisch" - schon das blosse Wort ruft bei modernen Menschen lauter ablehnende Gefühle hervor. "Apokalyptisch" ist zu einem Synonym geworden für "schrecklich", "grauenhaft". Man denkt dabei unwillkürlich an Chiliasmus, an zahlenmässige Berechnung der Endzeit, an sektiererische Weltflucht, Enderwartung und Jenseitshoffnung. Dieses dunkle, unverständliche Phänomen ist Apokalyptik genannt worden, Aufdeckung, Offenbarung. So ironisch wie diese Bezeichnung heute wirkt, war sie ursprünglich sicher nicht gemeint. Das lässt vermuten, dass in bezug auf die Apokalyptik tiefgreifende Missverständnisse und Vorurteile bestehen. Diese Vermutung fand ich selbst in vielen theologischen Arbeiten zum Thema bestätigt.

Charakteristisch für die Apokalyptik ist ihr Geschichtsverständnis. Zwei Herrschaften liegen miteinander im Streit: die Gottesherrschaft und die überhebliche Menschenherrschaft. Die Gottesherrschaft schafft Heil. Zu ihr gehört die verantwortliche Machtausübung durch Menschen in dieser Welt (siehe z.B. Dan 3 u. 4). Diese Herrschaft wird sich letztlich durchsetzen; sie ist die "kommende Welt". Die Gottesherrschaft ist auch das Kriterium, nach welchem "diese Welt" beurteilt wird. "Diese Welt" wird dominiert von der unheilschaffenden, widergöttlichen Menschenherrschaft, die sich selbst an den Platz setzt, der in Wahrheit Gott zukommt. Diese Herrschaft wird kritisiert, d.h. gerichtet. Im Gegensatz zur Gottesherrschaft wird sie als vergänglich geglaubt. Das Verdienst der Apokalyptik ist es, dass sie in besonderer Weise die Macht und Machtausübung kritisch in den Blick genommen hat. Sie ist damit von allem Anfang an Gesellschaftskritik und will das meinem Verstehen nach auch sein.<sup>1</sup>

Diese Geschichtsbetrachtung i s t Enthüllung schon nur deshalb, weil sie kritisch ist und heisst zu Recht Apokalyptik.

Das Buch Daniel macht mir stellenweise und besonders im Kp. 7 den Eindruck einer textlichen Collage. Dieser Collage-Charakter fällt auch bei andern apokalyptischen Texten auf und hängt damit zusammen, dass sie so zitاتفreudig sind. Die Apk. Joh. besteht ja zum Beispiel zu einem grossen Teil aus biblischen Zitaten. Einzelne Sätze, Bilder und kürzere zusammenhängende Stücke werden aus andern Quellen übernommen und oft ganz unbekümmert um ihren ursprünglichen Sinnzusammenhang neu verwendet.

In einer Collage erhält jedes Einzelteil seinen besonderen Sinn und seine Bedeutung erst in der Verbindung mit dem ganzen Kunstwerk. Es leuchtet deshalb ein, dass eine rein analytisch vorgehende Interpretation bei dieser Art von Texten keine überzeugenden Resultate zeitigen kann. Eine synthetische, strukturelle Betrachtungsweise muss gerade hier die traditionelle Literarkritik begleiten.

Heaton konstatiert in seinem Kommentar: "Das vorliegende Danielbuch ist ein einziges Werk, das als Ganzes einen augenfälligen Sinn hat, obwohl es aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt ist und von verschiedenen Autoren und Redaktoren behandelt wurde" (aus dem Engl. übers.). Er vergleicht das Werk mit einer Kathedrale; hinzugefügt sei: Eine Kathedrale mit verschiedenen An- und Umbauten.<sup>2</sup>

Wie sieht der Bauplan dieses Werkes aus?

## 2. Die literarische Struktur von Daniel

Die beste Strukturanalyse hat meiner Meinung nach Ad. Lenglet gemacht: La structure littéraire de Dan 2 - 7, veröffentlicht 1972 in der Zeitschrift Biblica. Er hat in den Kpp. 2 - 7 die literarische Struktur der konzentrischen Symmetrie gefunden.

Das ist ein Aufbau, der auch andernorts in der Bibel und im antiken Schrifttum begegnet. Ein Hauptpunkt, das Thema, bildet die Mitte des ganzen Werkes. Um diese Mitte sind paarweise konzentrisch weitere Teile angeordnet, die das Thema je in besonderer Weise beleuchten.

Bei Dan. sieht das so aus: Zentrum sind die Kpp. 4 u. 5. Sie bilden eine zweiteilige, zusammenhängende Einheit. Kpp. 3 u. 6 sind beides Märtyrerlegenden, die das Hauptthema veranschaulichen. Diese beiden Kpp. sind konzentrisch-symmetrisch zum Hauptthema angeordnet. Dasselbe gilt für die Kpp. 2 u. 7, die beide Visionen enthalten.

Das Hauptthema (Kpp. 4 u. 5.) ist die Ueberhebung des Königs über Gott, sein anschliessender Fall und seine Einsicht. Höhepunkt ist 4.34: "Nun lobe und erhebe und preise ich, Nebukadnezar, den König des Himmels: All sein Tun ist Wahrheit, und sein Walten ist gerecht, und die da hochmütig wandeln, die vermag er zu demütigen."

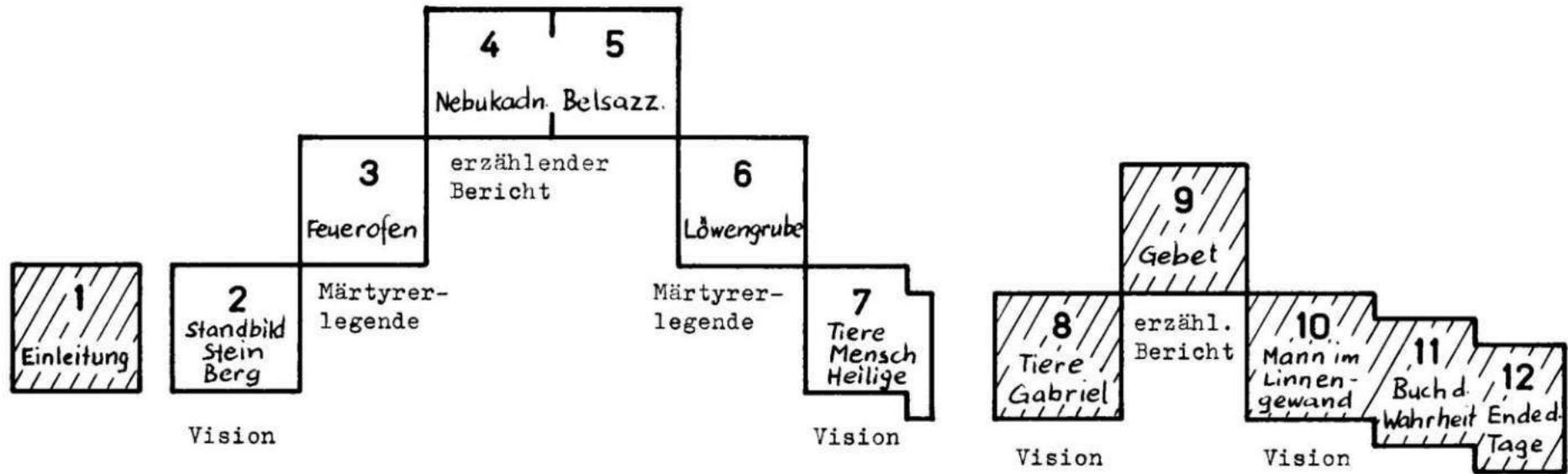
Das Hauptthema, Zweck und Ziel des Ganzen wird in den zwei Kpp. dreimal sozusagen wörtlich wiederholt in 4.22, 4.29 und 5.21:

"..., bis du erkennst, dass der Höchste Gewalt hat über das Königtum der Menschen und dass er es gibt, wem er will."

Darum geht es in den Kpp. 2 - 7, und ich würde meinen auch im zweiten Teil des Buches, trotz seiner Andersartigkeit. Die Kpp. 2 - 7 sind an die weltliche Herrschaft gerichtet mit der Mahnung sich Gott unterzuordnen und seinem wahren und gerechten Handeln Raum zu geben.

Im zweiten Teil finde ich, etwas weniger deutlich zwar, ebenfalls eine konzentrisch-symmetrische Struktur. Im Zentrum steht das Kp. 9. Daniel ist sich seiner eigenen Sünde und deren Israels bewusst. Er bittet den Herrn um Gnade. Dabei vertraut er nicht auf die eigenen Verdienste, sondern allein auf die grosse Barmherzigkeit Gottes (V. 18f.). Der zweite Teil ist also eher an die Frommen und an Israel gerichtet. Die Welt und das Leben in ihr bleiben aber immer mit im Blick.

LITERARISCHE STRUKTUR DES DANIELBUCHES



Die vorliegende Auffassung vom Aufbau des Dan. widerspricht den vielen, die üblicherweise Dan. aufteilen in Kpp. 1 - 6 Erzählung und 7 - 12 Visionen. Leute mit einem sorgfältigen Urteil, wie Baumgartner, haben diese Unterteilung schon immer fragwürdig gefunden und bemerkt, dass sowohl im ersten Teil Visionäres (Kp.2) als auch im zweiten Teil Erzählerisches vorkommt.<sup>1,2</sup>

Schon oft ist festgestellt worden, dass Kp. 2 und Kp. 7 einander entsprechen. Die konzentrische Symmetrie macht nun deutlich, welches Gewicht dieser Entsprechung zukommt. Die beiden Visionen behandeln - zum Teil in Analogie, zum Teil im Kontrast - einen Aspekt des Hauptthemas, auf das ja beide bezogen sind. Wie man diese Erkenntnis für die Auslegung der "Menschen"-Stelle in Kp. 7 fruchtbar machen kann, werde ich weiter unten im Teil II. darlegen.

### 3. Die Zweisprachigkeit Daniels

Der konzentrisch-symmetrische Aufbau gibt zugleich eine befriedigende Erklärung für die Zweisprachigkeit und die seltsame Aufteilung in die zwei Sprachen. Der aramäische Kern des Buches 2.4 - 7 ist umgeben vom hebräischen Teil, was die konzentrische Symmetrie noch unterstreicht und den zweiten Teil auch formal dem Hauptthema in Kpp. 4 u. 5 unterstellt. Für die Einleitung (Kp. 1 - 2.3) ist übrigens früher schon Uebersetzung wahrscheinlich gemacht worden von H. Preiswerk.<sup>1</sup>

### 4. Einheitlichkeit des Daniel

Das Danielbuch ist literarisch uneinheitlich. Es besteht aus zwei Teilen: Kpp. 1 - 7 und Kpp. 8 - 12 (mit Uebersetzung von Kp. 1). Die zwei Teile stammen wahrscheinlich von zwei verschiedenen Verfassern. Grundlage ist der aramäische Teil. Der hebrä-

ische Teil ist eine stilgemässe Erweiterung des Werkes. Grundthema, literarische Struktur und theologische Aussage entsprechen weitgehend dem ersten Teil. Mit F. Nötscher lässt sich sagen: Dan. ist literarisch uneinheitlich, macht aber einen theologisch einheitlichen Eindruck.<sup>1,2</sup>

## 5. Traditionsgeschichtliches zu Daniel

Ugaritische Tontafeltexte aus dem 14. Jh. v. Chr. enthalten ein altkanaanäisches Epos, in dem ein DN'IL (dan'ilu - Gott ist Richter) als gerechter Stadtkönig erscheint.<sup>1</sup> Dieser Danilu dürfte verwandt sein mit dem Daniel in Ez. 14.14 u. 20. Danach ist Daniel der Inbegriff der Gerechtigkeit, die sich sozial auswirkt. "Witwen und Waisen" kommen schon im Epos vor.

Um 600 v. Chr. war in der Volksreligion Israels längst eine solche Danielgestalt lebendig als ein Stück altkanaanäischen Erbes. Diese Gestalt hat in nachexilischer Zeit zahlreiche Einzelgeschichten an sich gezogen, in denen es um Weisheit und Gerechtigkeit ging. Ein spätes Beispiel für solche Danielstoffe ausserhalb Daniels ist Pseudo-Daniel (in RB 63, S. 411 - 415).

### Der mutmassliche historische Haftpunkt von Dan. 4

Dan. 4 ist inhaltlich dem "Gebet des Nabonid", das bruchstückweise in Qumran gefunden worden ist, verblüffend ähnlich. Dieses "Gebet des Nabonid" (ein fiktiver autobiographischer Bericht, vermutlich aus dem 5. Jh. v. Chr.) findet seinen historischen Haftpunkt an den Säuleninschriften des Nabonid am Sin - Tempel in Harran (Nabon H2). Von diesen Inschriften hat die Erzählung auch das Erzählgerüst übernommen.<sup>2</sup>

Daniel 3.31 - 4.34 steht dem ursprünglichen historischen Haftpunkt ausgesprochen fern und lässt, nur für sich betrachtet, kaum etwas ahnen von dem Erzählungszusammenhang, aus dem es herausgewachsen ist und sich verselbständigt hat.

## 6. Die Geschichtstheologie Daniels

Traditionellerweise wird als die eigentliche theologische Leistung Daniels hervorgehoben seine Gegenüberstellung der zwei Aeonen: Diese Welt und die kommende Welt.<sup>1</sup> Diese Darstellung der Geschichtstheologie Daniels ist zwar grundsätzlich richtig, muss aber erklärt und ergänzt werden. Sie führt sonst allzu leicht dazu, den kommenden Aeon als das Jenseits aufzufassen, in das man sich flüchtet, als ein Paradies, wo die Guten dann entschädigt werden für ihre Leiden im gegenwärtigen, bösen Aeon. Diese Sicht trifft nun aber in Daniel ganz und gar nicht zu. Die ganze Bemühung gilt da dem Diesseits, dieser Welt und ihren Herrschern. Hauptthema: Die Herrscher dieser Welt sollen erkennen, dass die Herrschaft in Wahrheit Gott zukommt.

Die Vision vom Reich Gottes, einer gerechten, ewigen Gottesherrschaft, ist für Daniel - wie für den Apokalyptiker bis zum heutigen Tag - der Masstab für die Kritik an den gegenwärtigen Zuständen. Die Vorstellung vom Reich Gottes ist schon in dieser Welt präsent als andauernde Kritik. Ihr Ziel ist die "Veränderung im Diesseits" (Titel eines Vortrags von H. Gollwitzer, München 4.3.1974). Diese Veränderung kommt auch tatsächlich immer wieder zustande. Das Reich Gottes bricht immer wieder in diese Welt ein. Dies wird mit dargestellt in Dan. 2 u. 7 durch den hereinbrechenden Stein und den Menschenähnlichen.

Aus dieser Sicht muss wahrscheinlich auch der Gedanke der Naherwartung in der Apokalyptik modifiziert werden. Wichtig ist nicht die Erwartung des Reiches Gottes zeitlich in der nahen Zukunft, nach dem Ende der Welt, sondern wichtig ist die Vorstellung, dass das Reich Gottes schon jetzt neben der Gegenwart her existiert, sozusagen "räumlich" nahe herbeigekommen, ins Bewusstsein getreten ist und in der gegenwärtigen Welt wirkt. Im zweiten Teil des Dan. und in der späteren Apokalyptik kommt allerdings das "Ende der Tage" stärker ins Blickfeld. Dieser Gedanke muss vom Zentrum des zweiten Teils (wie er jetzt vorliegt), von Dan. 9.15-19, aus

beurteilt werden: Wir sind alle Sünder und Gottlose (15), wir vermögen nichts aus eigener Kraft, vor Gott haben wir keine Verdienste (18), unsere ganze Hoffnung ist das Vertrauen auf seine Barmherzigkeit (18), das Heil kann nur durch die Tat Gottes kommen (19), so wie in Kp. 2 u. 7 der Stein und der Menschenähnliche "ohne Zutun von Menschenhand" kommen. Das Reden vom "Ende der Tage" drückt also die Hoffnung aus, dass Gott, angesichts unserer Schwachheit als sündigen Geschöpfen, selbst einmal die Welt zu wahrer Gerechtigkeit durchgreifend verändern wird. Mitbedenken kann man, dass der hebräische Teil Daniels konzentrisch-symmetrisch um den aramäischen Teil liegt und sich damit dem Hauptthema des ersten Teils unterstellt. Grundtenor bleibt die Bemühung um diese Welt.

Zusammengefasst geht es in Dan. darum, darzustellen was Gott verantwortliches Leben und Handeln in der Welt ist und was nicht. Masstab, Norm, Kriterium und Gericht für das Handeln in der Welt soll für den frommen König (und für jeden Menschen) die Beziehung zu Gott sein, die Ausrichtung auf das Reich Gottes. Horizontale und vertikale Beziehung sind in Dan. gleichermassen wichtig. Im ersten Teil wird eher die Horizontale (dieser Aeon) betont, das Handeln des Königs in der Welt und wie Gott in der Welt wirkt. Im zweiten Teil und in der späteren Apokalyptik wird die Vertikale stärker bedacht, die Ausrichtung auf den kommenden Aeon. Von ihm wird wohl zeitlich zukünftig gesprochen, aber mit der Absicht damit in der Gegenwart ethisch wegweisend zu wirken.

Die Haltung von Dan. 1 - 7 finde ich ähnlich im NT bei Jesus und Paulus wieder aufgenommen. Für die Frage nach der Beziehung zwischen AT und NT dürfte Dan. noch aufschlussreiche Antworten bereithalten.